



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Schedelsche Bibliothek

Stauber, Richard

Freiburg im Breisgau [u.a.], 1908

Einleitung: Hartmann Schedels äußerer Lebensgang und Familienverhältnisse. Geburt - Studium in Leipzig und Padua - Physikat in Nördlingen - erste Verheiratung - Physikat in Amberg - Kinder aus der ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54213](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54213)

Einleitung.

Hartmann Schedels äußerer Lebensgang und Familienverhältnisse.

Bevor wir an die Geschichte der Schedelschen Bibliothek herantreten, wollen wir in Kürze die äußeren Lebensdaten Hartmann Schedels sowie seine Familien- resp. Verwandtschaftsverhältnisse ins Auge fassen. Mit Absicht stelle ich diesen Passus voran, da er zumeist auf selbständigen Forschungen beruht, während die übrigen Lebensdaten, auf die wir bei der Besprechung der Bibliothek ohnehin werden zurückkommen müssen, im Zusammenhange bei Wattenbach¹ nachzulesen sind.

Es sei hier gleich bemerkt, daß für die Familiengeschichte Schedels eine Handschrift der kgl. Bibliothek in Berlin vorzügliche Dienste leistet, nämlich der in letzter Stunde von Herrn Bibliothekar Dr Emil Jacobs aufgefundene Cod. Germ. 2^o 447². Wenn auch durch verschiedene Handschriften der kgl. Hof- und Staatsbibliothek in München sowie des Germanischen Museums in Nürnberg die bisherigen spärlichen und zum Teil unrichtigen Überlieferungen reichlich ergänzt und größtenteils richtig gestellt werden konnten, so schafft doch in manchen Fragen erst der Berliner Kodex (wie wir ihn für die Folge nennen wollen) vollständige Klarheit. *Noli me tangere* nennt Hartmann Schedel dieses Familienbuch, das er zu Nürnberg *pro utilitate amicorum* angelegt hat. Es enthält die Genealogie der Schedel, die seiner Verwandtschaft und Schwägerschaft, ferner Testamente und Verträge, Kaufbriefe, ein Bücherverzeichnis der Schedelschen Bibliothek, Aufzeichnungen über fromme Stiftungen, Jahrtage, Bruderschaften, Ablässe u. a. m. Schedel führt in diesem Buch seinen Stammbaum bis ins 12. Jahrhundert zurück; seine Aufzeichnungen stützen sich, wie er selbst sagt, teils auf schriftliche Überlieferungen in Büchern und auf Grabsteinen, teils auf persönlich eingezogene Erkundigungen (*quae accurata inquisitione percepi*). Der durch die Auktion von Legel im Jahre 1832 von der kgl. Bibliothek in Berlin er-

¹ Hartmann Schedel als Humanist, in *Forschungen zur deutschen Geschichte* XI (1871) 349—374.

² Herrn Bibliothekar Dr Jacobs sage ich auch an dieser Stelle für die freundliche Überlassung des Kodex zu Publikationszwecken meinen besten Dank.

worbene Koder ist nicht Original, sondern nur Kopie. Daraus erklären sich auch manche Unrichtigkeiten, die aber glücklicherweise durch Vergleich mit Münchener Handschriften beseitigt werden konnten. Er ist ungefähr um die Mitte des 16. Jahrhunderts angelegt, sein Inhalt bis in diese Zeit fortgesetzt. Leider ist die 395 Bl. starke Handschrift nicht vollständig; es fehlen zirka 20 Blätter.

Wie uns Hartmann Schedel in einer kleinen Autobiographie im Berliner Koder (Einlage zwischen fol. 13 und 16) selbst berichtet, ist er am 13. Februar 1440 zu Nürnberg geboren. Über seine Jugend ist uns nichts Näheres bekannt. Die warme Sonne der Mutterliebe hat nicht lange die frohen Tage seiner Kindheit beschienen. Schon am 1. Juni 1445 ist Anna Schedel geb. Grabner gestorben¹. Sie war die zweite Gemahlin Hartmann Schedels des Vaters, der offenbar dem kaufmännischen Stande angehörte, dreimal verheiratet war und frühzeitig, am 3. März 1451, der Gattin im Tode folgte. In einer Handschrift des Germanischen Museums² heißt es von ihm: „Er lernet behemisch vnd welsch, gewan vñil, an kostlichen wein, den er von Benedig ins Concilium zu Costniz schickt“ usw. Der Sohn rühmt den Vater als einen *vir multae prudentiae ac sagacitatis*³.

Daß sich des so früh verwaiseten Knaben sein Vetter Hermann angenommen und an ihm Elternstelle vertreten hat, wird namentlich durch die von väterlichem Wohlwollen zeugenden Briefe Hermanns an Hartmann bestätigt. 1456—1461 treffen wir letzteren auf der Universität zu Leipzig, 1463—1466 zu Padua, und überallhin folgen ihm die Wünsche und Ermahnungen des Veters. So schreibt ihm dieser (am 31. Juli 1456)⁴, Hartmann solle sich auch bei der Konversation der lateinischen Sprache bedienen, und schickt ihm einen Sexternio von Alexander de Villa Dei, *Doctrinale* (P. III behandelt die Akzente). In einem andern Briefe (vom 23. November 1457)⁵ ermahnt er ihn besonders zum Studium der Grammatik. Auch seine *Scripta* wünscht Hermann zu sehen⁶, beglückwünscht ihn zu der 1457 erlangten Bakkalaureatswürde⁷ und freut sich über das treffliche Zeugnis, das ihm sein Lehrer Johannes de Ratisbona ausstellt⁸, da er unsern Hartmann als *singulari doctrina peditum cum sanc-*

¹ Wattenbach, *Forschungen* XI 351.

² Scheurl'sche Briefbücher Bd D, fol. 336.

³ Berliner Koder fol. 12v. NB. Setzt aber irrtümlich statt Hartmann: Hermann.

⁴ Hermann Schedels Briefwechsel, herausg. von Paul Joachimsen in Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart, 196. Publikation Nr 5 S. 6 f.

⁵ Briefwechsel Nr 8 S. 11 f.

⁶ Brief vom 16. September 1458; Briefwechsel Nr 17 S. 39 f.

⁷ Brief vom 26. Oktober 1459; Briefwechsel Nr 22 S. 53.

⁸ Briefwechsel Nr 26 S. 63.

tissimis moribus ac mira vite integritate bezeichnet¹. Nach Padua schickt Hermann dem Better außer guten Lehren auch wiederholt Bücher², gratuliert ihm zu der am 17. April 1466 erlangten medizinischen Doktorwürde³, und als Hartmann, aus Italien nach Nürnberg zurückgekehrt, Umschau hält nach einer Arztstelle, da ist es wieder der ältere Hermann, der ihm hierbei behilflich ist. Er wollte ihm nämlich aushilfsweise eine Stelle als Arzt beim Herzog in Landshut verschaffen, doch scheint sie Hartmann nie angetreten zu haben. Wenigstens weist ihn Wattenbach vom Herbst 1466 bis zum Jahre 1470 in seiner Heimat nach. Dann kam Schedel als Arzt nach Nordlingen. In diese Zeit seiner Tätigkeit als schwäbischer Physikus fällt seine Verheiratung mit Anna, der Tochter Albert Heugels, am 16. Januar 1475. In Clm. 30 (fol. II) beschreibt Schedel die Begebenheit mit folgenden Worten: Anno domini millesimo quadringentesimo septuagesimo quarto desponsata fuit in matrimonium filia Alberti Heugels Anna nomine virgo a matre vidua educata in domo eius propria, cuius genealogia inferius cerni poterit mihi Hartmanno Schedel arcium et medicine doctori per dominum doctorem Hermannum Schedel patruum meum et Rupertum Haller avunculum eius in pretorio Nuremberge in absentia nostra: me existente in statu phisici Nordlinge: ipsa ob pestem Nuremberge grassantem vitandam Weissenburge. Deinde anno MCCCC septuagesimo quinto cessante epidimia die sedecima mensis Ianuarii solemniter nupcias celebravimus in parochia sancti Sebaldi Nuremberge ac deinde in accessu ad Nordlingam⁴ solemnem festivitatem ac convivium cum gaudio habuimus. Deus omnipotens singula ad vota salubria ac felicia ordinare ac disponere velit per tempora longeva ad laudem eius amen. Duce virtute, comite fortuna. HA. S. Die literae contractus matrimonii Doctoris Hartmanni Schedel cum filia Alberti Heugels vom 9. Januar 1476 sind im Berliner Codex (fol. 323 bis 325) erhalten. Wir erfahren daraus unter anderem, daß Anna Heugel ein Heiratsgut von 600 fl. erhielt (das allerdings nicht bar ausgezahlt wurde,

¹ Briefwechsel Nr 27 S. 64.

² So nach Fasten 1464 einen Avicenna, die Aphorismen des Hippocrates, das Viaticum Constantini und andere medizinische Werke, die Hermann dem nach Venedig reisenden Konrad Stepeck mitgab (Briefwechsel Nr 55 S. 111). — In Clm. 493, fol. II finden sich eine Menge philosophischer und medizinischer Bücher von Hermann verzeichnet mit dem Bemerkten: Libros infrascriptos reperies apud Conradum Stepeck Venetiis. (Über diesen Konrad Stepeck scheint nichts Näheres bekannt zu sein, doch hatte er in Leipzig studiert, wo wir ihn 1439, Wintersemester, unter den Immatrikulierten finden. Vgl. Erler, Die Matrikel d. Universität Leipzig I (1409—1559), Leipzig 1895, 128.)

³ Briefwechsel Nr 67 S. 146.

⁴ Nach Clm. 533 erst am 23. Januar.

sondern in jährlich 33 fl. Zins als Ewiggeld angelegt war), außerdem einen Weingarten im Werte von 680 fl.

Bis Juni 1476 blieb Hartmann in Nördlingen¹; dann zog er nach Nürnberg, aber nur vorübergehend². Erst im August des Jahres 1477 ging er nach Amberg, wo er sich gleichfalls als Physikus niederließ³. Mittlerweile war der jungen Ehe eine Tochter, Sibylla, entsprossen, die aber sehr bald starb. (Am 11. Februar 1477 war sie geboren, am 1. Februar 1478 ist sie gestorben⁴.) In Amberg kam dann am 23.⁵ Februar 1479 ein Sohn namens Hieronymus zur Welt, der aber schon am 30.⁶ Mai desselben Jahres mit Tod abging⁷. Am 22. April 1481 wurde Schedels (zweiter) Sohn Hartmann geboren.

Es ist uns überliefert, Hartmann Schedel sei am 21. Mai 1479 zum Rat und Diener des Pfalzgrafen Philipp ernannt und ihm freies Geleit auf seinen Reisen zugesichert worden⁸. Sehr auffallend ist allerdings, daß Schedel selbst nirgends und mit keinem Worte dieser ihm gewordenen Auszeichnung Erwähnung tut, während er z. B. den Tod der Mutter des Pfalzgrafen Philipp im Jahre 1479 sorgfältig in seinem Hauskalender notiert hat⁹.

Zu Anfang der achtziger Jahre treffen wir Hartmann als Arzt in Nürnberg. Hier wurde ihm am 28. Mai 1482 eine Tochter namens Anna geboren¹⁰, am 25. November 1483 ein Sohn namens Georg, der nur einen Monat lang lebte, und am 22. Mai 1485 ein Sohn namens Wolfgang;

¹ Hier hat er am 10. November 1475 den Traktat *De aedificatione Venetiarum* beendet (Clm. 516, fol. 187—190); er siedelte also nicht, wie Haik (S. Schedels Weltchronik, München 1899, 9) angibt, in diesem Jahr schon nach Amberg über. Die Angabe bei Wattenbach, der sich auf Will stützt, ist zu ungenau.

² Clm. 533, 21. Juni 1476: *Venimus ad Nurembergam de Nordlingen*. 14. September: *Recessi ad Augustam*. 25. September: *Reversus de Augusta* [sc. ad Nurembergam]. Vgl. Clm. 476 (fol. 240), wo er sich am 8. Oktober 1476 in Nürnberg ausweist. Die Folgezeit war Hartmann wohl wieder in Nördlingen.

³ Clm. 533, 27. August: *Veni ad Ambergam hora quarta* (6. September: *Venit clavigera*, 17. September: *Venit uxor*).

⁴ Clm. 533.

⁵ Nach Berliner Kodex am 24.

⁶ Nach Berliner Kodex fälschlich am 25.

⁷ Clm. 533.

⁸ Kopie der Urkunde im Pfälzer Kop.-Buch des Gen.-Landesarch. zu Karlsruhe Nr 473, fol. 95 b, abgedruckt in Vierteljahrschr. f. Kultur d. Renaissance I (1886) 502. Morneweg, der die Urkunde gleichfalls erwähnt (Quartalblätter des hist. Ver. f. d. Großherzogt. Hessen 1886, Nr 1 S. 92) setzt statt Hartmann den Namen Hermann. — Vgl. auch Zeitschr. f. Gesch. des Oberrheins VIII 307.

⁹ Clm. 533. Nach dem Jahre 1479: *Obiit mater palatini Philippi filia pape Felicis, que altera fuit coniunx comitis Ulrici de Wirtemberch*.

¹⁰ Clm. 533. Sie ist am 1. August 1488 gestorben (Scheurl'sche Briefbücher Bd D, fol. 336).

letzterer starb „am Palmabend“ des Jahres 1486 (18. März)¹, zehn Monate alt, nachdem ihm die Mutter am 11. September 1485² im Tode vorangegangen war.

Zum zweiten Male verlobte sich Hartmann Schedel im Jahre 1487 mit Magdalena Haller. Im Hause Kaspar Schlüsselfelders ward die Vermählungsfeier begangen in Gegenwart des Rechtsgelehrten Dr. Johannes Lezer und anderer Freunde, auf deren Zureden Schedel die zweite Ehe einging. Die Trauung fand am 6. Februar 1487 statt. Die zweite Gemahlin Schedels war die Tochter des am 10. September 1497 verstorbenen Anton Haller und seiner Gattin Katharina, geb. Ebner³. So erklärt sich die Bemerkung Schedels in Clm. 901 (fol. 140^b), daß seine (zweite) Gattin aus dem Geschlechte der Ebner stamme. Die litterae contractus matrimonii vom 30. Januar 1487 stehen im Berliner Kodex (fol. 325/6). Das Heiratsgut der Magdalena Haller betrug danach 200 fl. Ihren Todestag, 14. Juli 1505, hat Schedel in einer Fortsetzung seines Hauskalenders, Clm. 624, eingetragen.

Als „Doctor der Erzeney“ wird Schedel natürlich unter den „Ehrbaren“ genannt⁴. Außerdem erscheint er bereits in einer Urkunde vom 15. Mai 1488⁵ als „Genannter des größeren Rates“⁶.

Der Gepflogenheit der damaligen Zeit⁷ entsprechend legte er einen Teil seines Vermögens in liegenden Gütern an, um für seine Nachkommenschaft dauernd zu sorgen. So erwarb er gemeinsam mit seinem Bruder Georg im Jahre 1490 durch Kauf von Konrad Koffner sechs Tagwerk Wiesen am Heilbach oberhalb der Heinleins-Mühle gelegen⁸, im gleichen Jahre durch Kauf von Berthold Fuchs sechsthalb (5¹/₂) Tagwerk diesseits und jenseits der Heinleins-Mühle⁹. Im Jahre 1494 (23. Juli) wurde ihm und seinem Bruder Georg von Kaiser Maximilian der Besitz jener Lehensgüter in Elders-

¹ Nicht, wie Berliner Kodex (fol. 24) angibt, am 18. Mai.

² Nicht, wie Berliner Kodex (fol. 35) angibt, 1482. Die richtigen Daten stehen diesmal in Bd D der Scheurl'schen Briefbücher fol. 336.

³ Berliner Kodex fol. 35.

⁴ Vgl. St.-Chr. I 215.

⁵ Nr 6994 des Archivs d. Germ. Museums in Nürnberg. Die Urkunde selbst, in welcher Schedel als Zeuge figurirt, stellt einen Rückschein Stephan Kauerers an Hans Neumann dar, hat also für uns kein weiteres Interesse.

⁶ Vgl. über die Bedeutung dieser Stellung Baader in Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart, 63. Publikation S. 8 A. S. auch: Ausführliche Spezialbeschreibung des Nürnbergischen Stadtreiments . . . 1731.

⁷ Vgl. St.-Chr. a. a. O.

⁸ J. H. Msc. iur. 4 (Hj der kgl. Bibl. in Bamberg, Heller'sche Sammlung) fol. 42.

⁹ J. H. Msc. iur. 4. Vgl. auch Berliner Kodex fol. 346.

dorf, die er schon unter Friedrich III. inne gehabt¹, neuerdings übertragen. Es sind dies: ein Hof, „darauff Herman Weygl syht“, ein Hof, „darauff Hannß Ehrhartt syht“, ein Hof, „darauff Haynß Gruber syht“, ferner eine Wiese bei Eldersdorf gelegen, die dem „Noginger“ vererbt ist und jährlich 4 Pfund zinst, eine Wiese am Heydlbach „ob der Heynleins Mule“ an beiden Seiten des Baches gelegen². Im Jahre 1497 gelangte Hartmann in den Besitz einer Hube zu „Ellerstorff mit Irer zu= vnnnd eingehorunne im sambt dreyenn morgenn acker vnnnd hweye tagweg wyffmat inn der marck zu Weingerstorff gelegen“. Mit diesen Gütern war sein Schwiegervater Anton Haller (1496) von Lorenz (von Bibra), Bischof von Würzburg, belehnt worden; Haller übertrug sie seinem Schwiegerohne, der vom Bischofe in seinem Besitze bestätigt wurde³. In gleicher Weise ging auch der Zehnte von Oberreichenbach von seinem ersten Schwiegervater Albrecht Heugel zuerst auf dessen Söhne, Lorenz, Albrecht und Gabriel, dann (25. April 1499) auf Hartmann Schedel über⁴. Durch Kauf erwarb dieser sodann (ebenfalls 1499) von Ursula, der verwitweten Gattin Sebald Stromers, den Hof zu „Nydern Byndelpach“, dessen Lehenbesitz ihm von Alexander von Wildenstein⁵ zuerkannt wurde, da die Witwe „mit verrner zuuerkauffenn macht gehabt hatt dann zu manlehen (vnnnd bemelter hoff zu herrnn guldt gibt Ein Summer kornn, ein halbs Sommer habernn Nurnberger Maß, funffzehen Reß, ein halbs pfundt haller gelts zway herbsthunner, hwo Bassnachthennenn)“⁶. Alle diese genannten Güter vererbte Hartmann Schedel auf seine Söhne und Enkel. Diese haben den überkommenen Besitz durch neue Erwerbungen so bedeutend vermehrt, daß ein zweites Lehenbuch⁷ den Schedelschen Lehenbesitz in zwölf Dörfern vorführt⁸.

So lebte also Hartmann Schedel als angesehenener und wohlhabender Bürger in Nürnberg bis zu seinem Tode. Im Jahre 1510 ergriff ihn eine schwere Krankheit, die ihm beinahe das Leben gekostet hätte. Er berichtet uns darüber in Clm. 624: *Fuit autem mihi in sanitate plurimum contrarius [sc. annus presens], ut medici de salute mea desperarunt [!], nam tussi cum opilacione pectoris ac tremore cordis et membrorum ad tantam [!] deveni marasmum, ut vix ossa coherebant [!]. Tandem natura . . .*

¹ Vgl. darüber Berliner Koder fol. 206 f.

² J. H. Msc. iur. 4 fol. 38v. Berliner Koder fol. 214/5.

³ J. H. Msc. iur. 4 fol. 84r.

⁴ J. H. Msc. iur. 4 fol. 3r.

⁵ Pfleger zu Lauf. Das Schloß Wildenstein liegt nordwestlich von Stadtsteinach (St.-Chr. II 88).

⁶ J. H. Msc. iur. 4 fol. 7r.

⁷ J. H. Msc. iur. 5.

⁸ Nämlich: Eldersdorf (4 Güter), Cronach, Rückersdorf, Pöcksdorf, Diebersdorf, Grundlach, Lindabach (Niederlindtabach), Rottmannsdorf, Gußmansfelden (3 Güter), Maylach, Connerstatt (Egerten), Sach (4 Güter).

divertit ad crura que multum tumefacta et unum multa virulencia ulceribus apertum variis remediis in fine anni corpus exteneratam [!] pruritus cum scabie sicca molestatum. Deus sit dator auxili. Er hat sich zwar von seiner Krankheit wieder erholt, doch nicht auf allzu lange Zeit. Am 28. November 1514 ist er gestorben¹.

Von den Kindern Hartmann Schedels haben wir die sechs aus erster Ehe stammenden bereits oben kennen gelernt, die sechs Kinder aus zweiter Ehe sind: Jörg, geb. den 29. Mai 1488²; Anton, geb. den 2. April 1490; Erasmus, geb. den 18. April 1492, gest. 1550³; Sebastian (Maria), geb. den 2. Februar 1494, gest. 1541⁴; Maria Magdalena, geb. den 9. Juni 1497, gest. den 10. Oktober 1505⁵; Ottilie, geb. den 26. Oktober 1500, gest. „am Tag Erasmi“ (2. Juni) 1502⁶.

Der älteste Sohn, Hartmann, war mit Elisabeth, der Tochter des Hans Vink, Raftners zu Schwabach, verheiratet⁷, Erasmus mit Katharina, der Tochter Johann Rieters. Er ward vom Vater nach Italien geschickt, um dort die italienische Sprache zu erlernen, wurde Kaufmann und trieb in Mailand, Cremona und andern italienischen Städten Handel⁸. — Der jüngste Sohn, Sebastian, hinterließ zwei Söhne, Melchior und Sebastian. Letzterer studierte zuerst an der Universität Wittenberg, die er im Sommersemester 1532 unter dem Rektorate des Melchior Tenz bezog⁹ und im Jahre 1539 verließ. Aus dem uns noch erhaltenen Abgangszeugnis vom 10. April genannten Jahres¹⁰ geht hervor, daß Sebastian Schedel den herkömmlichen Studien oblag, sich auch mit Griechisch beschäftigte (in quo [sc. studio] profecit mediocriter), besonders aber mit Physik und Astronomie, und sich dem Studium der Medizin zuzuwenden gedachte.

Die bei Krefß¹¹ ausgesprochene Vermutung, daß der im Jahre 1545 als consiliarius an der Spitze der deutschen Studenten in Padua bei Neuanlage

¹ Berliner Kodex fol. 395. Ob die schweren grammatischen Fehler dem Abschreiber der Berliner Hs zur Last zu legen sind?

² Scheurl'sche Briefbücher Bd D, fol. 336. Dasselbst stehen auch die folgenden Geburtsdaten.

³ „Buch der grossen toden gelewt zu Saund Sebalt“. Hs d. Germ. Museums in Nürnberg Nr 6277, fol. 112 v.

⁴ Ebd. fol. 68 v. ⁵ Clm. 624.

⁶ Scheurl'sche Briefbücher Bd D, fol. 336.

⁷ J. H. Msc. iur. 4 fol. 64. Er starb im Jahre 1552 (Cod. 6277 d. Germ. Museums, fol. 120 v: „Der Erber Hartman Schedel in der Vindergaß“).

⁸ Berliner Kodex fol. 40.

⁹ Album Acad. Viteberg., ed. Foerstemann I (1502—1560), Lips. 1841, 146.

¹⁰ Berliner Kodex fol. 278.

¹¹ Altes und Neues aus dem Pegnesischen Blumenorden II 49.

ihrer Nationsakten stehende Sebastian Schedel ein Enkel unseres Hartmann sei, erweist sich sonach als zweifellos richtig.

Unter den über Schedels Nachkommenschaft vorgefundenen Notizen verdienen wohl die über Anton Schedel am meisten Beachtung. In einer Inkunabel von zierlichem Oktavformat (8° Inc. s. a. 76), einem Gebetbüchlein aus dem Besitze Hermann und Hartmann Schedels, enthaltend das officium Marianum, finden sich auf dem eingangs vorgedruckten kalendarium folgende handschriftliche Einträge: (Zum 25. Januar:) Anno 1513 isto die habuimus prandium Aristotelis¹, darunter mit etwas blasserer Tinte: A. S. (Zum 31. Januar:) Isto die promotus fui in artium magistrum. Darunter (wie oben): A. S. Daß wir hier die Erlangung der Magisterwürde Anton Schedels verzeichnet haben, steht außer Zweifel und wird uns noch dazu bestätigt durch die Leipziger Matrikel, welche Antonius Schedel Noricus im Wintersemester 1512 auf 1513 unter den magistrandi aufführt². Wie lange sich Anton Schedel in Leipzig aufgehalten, ob er später vielleicht eine andere Universität besucht hat, darüber wissen wir nichts. Wahrscheinlich aber hat er sich, wie der Vater, dem Studium der Medizin zugewandt. Unter den mit seinem Eigentumsvermerk versehenen Büchern nämlich finden wir außer den Auctoritates Aristotelis (mit mehreren Beibänden, 4°, A. gr. b. 472) eine medizinische Sammelhandschrift aus dem 15. Jahrhundert (Mesua, Gentilis usw.), sowie des Jacobus von Forlivio Expositiones in aphorismas Hippocratis, einen Inkunabeldruck von 1473 (2° Inc. c. a. 211). Wie wir aus Cod. 6277 des Germanischen Museums³ erfahren, hat Anton Schedel auch den Doktorgrad erworben. Es heißt daselbst (fol. 44 v in der Aufzeichnung seines Todes zum Jahre 1535): „Doctor Anthoni Schedel bey der schiltrörn.“

Von den übrigen Schedelschen Familienmitgliedern lernen wir zwei Brüder Hartmanns kennen, Georg und Johannes. Über den ersteren ist wenig zu sagen. Er wird im Hermannschen Briefwechsel zuweilen erwähnt, außerdem finden wir ihn im Kopialbuch der Schedelschen Lehen gemeinsam mit Hartmann als „Bürger zu Nürnberg“ aufgeführt. Eine höhere, wissenschaftliche Ausbildung scheint er nicht genossen zu haben. In Frankreich erlernte er die französische Sprache, ging dann nach Genf, wo er eine Zeitlang

¹ In Leipzig gaben in jedem Semester die neukreierten Magister der Körperschaft der Älteren das sog. Aristoteles-Frühstück (Voigt, Wiederbelebung II 305).

² Erler, Die Matrikel der Universität Leipzig II: Die Promotionen, Spz. 1897, 477.

³ Dort ist auch (fol. 36r) der Tod seiner Gattin Anna (zum Jahre 1532) eingetragen. Danach wäre also die Mitteilung bei Gatterer (Historia illustris gentis Holzschuherianae, Norimb. 1755, 263), nach welcher Anton Schedel mit einer Tochter Wolfgang Holzschuher's, namens Ursula, verheiratet gewesen sein soll, zu berichtigen.

Handel trieb. Später beschäftigte er sich in der Heimat mit Jagd und Vogelstellerei¹. Will nennt ihn den „Jäger, der den Kenzenhof besaß“². Diesen Hof hatte Georg gemeinsam mit seinem Bruder Hartmann am 12. Juni 1483 von Dr. Johannes Zingel und dessen Bruder Paul für 440 fl. gekauft³. Auch Hartmann scheint sich dort häufig aufgehalten zu haben, besonders in seinen Mußestunden. Am Schlusse einer Albertus Magnus-Abchrift in Clm. 453 fol. 190 berichtet er: *Scripti hanc perspectivam et alia opuscula Alberti Magni Ego Hartmannus Schedel arcium et medicine doctor Anno domini 1494 Tempore autumpnali, dum in propria possessione Rentzhoff degerem: que a Nuremberga urbe Germanie circiter xx milia ad ortum sita est, dum aucupio operam darem et ob morbum pestilentem qui Nurembergam populabatur cum familia ac uxore et quinque filiis moram ibi per menses tres ferme traxi. Ad laudem summi luminis, quod omnem mundum illuminat.*

Oft noch begegnet uns Georg Schedel im Berliner Rodey beim Kauf oder Rückkauf von Zinsen und Gütern. Seine beiden Testamente, das erste vom 23. Juli 1470, das zweite vom 10. Mai 1505, sind gleichfalls in der Berliner Handschrift (fol. 82/83 und 101/2) erhalten. Im ersten ernannte Georg seinen Bruder Hartmann und seinen Oheim Markus zu Erben und vermachte den Findelhäusern und den Siechen im neuen Spital je 10 fl. Durch das zweite ging sein ganzer Besitz auf Hartmann über. Gestorben ist Georg Schedel am 12. Mai 1505⁴.

Verhältnismäßig mehr wissen wir über den zweiten Bruder, Johannes, mit dem uns bereits Wattenbach⁵ bekannt gemacht hat. Eine ungeschliffene, wenig unternehmende, dabei aber doch unruhige Natur, treffen wir Johannes Schedel auf der Universität Leipzig — *nullis honestis rebus deditum*, wie Hermann an Hartmann (1456) schreibt⁶. Um jeden Preis möchte ihn deshalb der ältere Better in Italien wissen und sucht in diesem Sinne auf den *patruus Marcus* — zweifellos den Vormund des Johannes⁷ — einzuwirken⁸. Seine Bemühungen schlugen auch nicht fehl. 1459 und 1461 machte Johannes mit Lorenz Memminger zwei Reisen nach Venedig⁹. Im Wintersemester 1464/65 finden wir ihn wieder in Leipzig auf der Universität,

¹ Berliner Rodey fol. 13.

² Will, Münzbelustigungen 91.

³ Berliner Rodey fol. 196/7 und 348.

⁴ Clm. 624 u. a.

⁵ Forschungen XI 352.

⁶ Briefwechsel Nr 5 S. 7.

⁷ Vgl. Briefwechsel Nr 8 S. 12: *Nescio quid patruus noster M[arcus] ac alii secum [mit Joh.] facere pretendunt.* — Markus war der Bruder Heinrich Schedels, also der Onkel Hermanns (vgl. Stammtafel Anlage 18). Gestorben ist er am 19. August 1477 (Briefwechsel S. 7 N. 5) nach Berliner Rodey (fol. 11) 1478.

⁸ Briefwechsel Nr 5 S. 17.

⁹ Wattenbach a. a. O.

die er drei Semester lang besuchte¹. Im Herbst des Jahres 1466 kehrte er nach Nürnberg zurück², 1468 bezog er die Universität Bologna³, doch nur auf kurze Zeit. In einem bedauernswerten Zustand von Schwermut kam er wieder in die Heimat. Sein Bruder Hartmann sagt: Ob nimiam devotionem ac attentionem cum caeteris animi laboribus ad unam speciem melancholie devenit⁴. Im Jahre 1469 (am 1. Juli) trat er in das Dominikanerkloster zu Nürnberg ein⁵, und hier scheint er endlich seinen Frieden gefunden zu haben, nach dem er so sehr verlangte⁶. Ein von ihm verfaßtes Carmen de ingressu religionis steht im Berliner Kodex fol. 76. Es lautet:

Grata domus, genitor, fratres, natiq̄ue sodales
 Et quondam preciosa terrena valete.
 Sat me letifera mundus dulcedine lusit,
 Sat tenuit me falsus amor. Discedo solutus
 His laqueis, securo iuvat iam claustra subire,
 Nudus ab hoc pelago fugiens ad littus amoenum
 Te, bone, Christe sequor, solus mihi sufficis unus.
 Hos ego versiculos fugiens mortalia scripsi,
 Currite post Christum, celestia quaerite coeci.

Den 30. Juni 1471 feierte er seine Primiz⁷, später (vom 20. bis 26. Juni 1473) weilte er bei seinem Bruder Hartmann in Nördlingen⁸; dann erfahren wir nichts mehr über ihn bis zu seinem Tode. Die Pest hat ihn am 30. November 1505 hinweggerafft⁹.

In seinem Testamente vom 24. Juni 1470 (Berliner Kodex fol. 74/75) hatte er seinen Brüdern Hartmann und Georg und dem Vetter Markus je 100, dem alten Hermann 30, dem Konvent der Prediger zu Nürnberg 700 fl. vermacht.

An Büchern aus seinem Nachlaß finden sich: Ein Passional der Heiligen (Cgm. 409), das er 1457, ein deutsches Psalterium (Cgm. 367), welches

¹ Briefwechsel S. 125 A. ² Ebd. Nr 70 S. 164.

³ Ebd. Nr 79 S. 177.

⁴ Berliner Kodex fol. 13. Vgl. auch den Brief Kaspar Hafers an Hartmann Schedel (Venedig 1469), Briefwechsel Nr 82 S. 180, und das von Joachimsen (S. 182 A.) Gesagte.

⁵ Briefwechsel S. 182 A.

⁶ Ebd.: Ubi est pax nisi in cella?
 Sunt foris nisi bella.

⁷ Clm. 533. ⁸ Ebd.

⁹ Wattenbach, Forschungen XI 352 Oefele, SS. r. b. I 376 u. a. — Dem Schmerz über die Verluste, welche Hartmann Schedel dieses Jahr zugefügt, gibt er Ausdruck mit den Worten: Annus exactus lugubris abstulit mihi duos fratres, uxorem carissimam et unicam filiam (Clm. 624).

er 1459¹ schrieb. In den Cgm. 409 ist das von Johannes Schedel im Jahre 1461 kopierte Vademecum des Johannes de Rupecciffa eingebunden. Weiter haben wir von ihm eine Infunabel aus dem Jahre 1491: Borgi P., Arithmetica (italienisch). Sie trägt jetzt die Signatur 4^o Inc. c. a. 824. Nach dem Druck folgen auf 35 Blättern in Manuskript Anweisungen für das kaufmännische Rechnen, die sich als Johannes Schedels Handschrift ausweisen durch den Eintrag (fol. 23): Et sic est huius operis [sc. finis] per me Iohannem Schedel. Das Buch ist, wie der Eigentumsvermerk Hartmann Schedels auf dem Vorderdeckel zeigt, in dessen Besitz übergegangen. Eine Handschrift von Johann Schedel befindet sich auf der fürstlich Öttingischen Bibliothek in Mailingen in Cod. II Lat. 1, 61 in 4^o (fol. 146 bis 180). Es ist der Tractatus de peste, den Hermann Schedel für den Eichstätter Bischof Johann von Nib verfaßte. (Orig. in Clm. 441, fol. 1—37. Siehe unten!) Dem Traktat voran geht ein frommer Spruch Johanns (fol. 144): Ne scribo [!] vanum, Maria duc mihi manum! Am Schlusse aber (fol. 180) hat er vermerkt:

Qui scripsit scripta manus eius sit benedicta!
Si Io ponatur et han associatur
Et nes iungatur qui scripsit ita vocatur².

Soviel über Hartmann Schedels Familienverhältnisse. Es erübrigt uns nur noch, mit einem Verwandten desselben — wohl dem bedeutendsten — uns zu befassen, nämlich mit dem schon mehrmals erwähnten Vetter Hermann. Sein Lebenslauf ist ein ganz ähnlicher gewesen wie der seines jungen Vetters und für letzteren wohl in mancher Hinsicht vorbildlich geworden. Als Arzt und Humanist hat sich Hermann Schedel einen Namen erworben. Von besonderem Interesse aber ist für uns, daß er während seines Lebens (schon zu seiner Studienzeit, besonders aber in seinem späteren Berufsleben) eine nicht unbedeutende Sammlung von Handschriften (und auch Druckbänden) sich anlegte. Diese Bibliothek ging später — soweit sich das überhaupt verfolgen läßt — zum weitaus größten Teil in den Besitz des Neffen über. Erfreulicherweise ist es mir gelungen, eine Scheidung der beiden Bibliotheken — derjenigen Hermanns und der Hartmann Schedels — vornehmen zu können. In der im folgenden zu behandelnden Geschichte der Schedelschen Bibliothek wird daher in erster Linie von der älteren Sammlung und ihrem einstigen Besitzer zu reden sein.

¹ Cgm. 367, fol. 62r: Et sic est finis per me Iohannem Schedel Anno domini MCCCCLVIII iar am ertag vor ostern & unser frawen tag, der an dem ostertag war, do war es. (D. i. am 20. März. Im Jahre 1459 fiel nämlich der Ostersonntag auf den 25. März, also Mariä Verkündigung.)

² Wir werden später nochmals auf die Handschrift zurückkommen.